

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 88 (1962)

Heft: 26

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anekdoten-Cocktail

Als Ferdinand Cortez nach Spanien zurückkehrte, wurde er von Kaiser Karl V. kühlt empfangen. Eines Tages stellte er sich plötzlich vor den Monarchen.

«Wer bist du?» fragte der Kaiser hochmütig.

«Der Mann», entgegnete Cortez, «der Euch mehr Provinzen gab, als Eure Vorfahren Euch Städte hinterließen.»

Der Sergeant sieht den Soldaten mit einer Flasche.

«Hallo, Tommy, was hast du da drin?»

«Cognac.»

«Für wen?»

«Die Hälfte für mich, die Hälfte für Jerry Smith.»

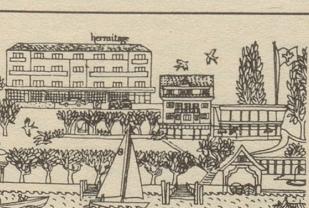
«Schön, dann gib mir Jerrys Hälfte.»

«Kann ich nicht.»

«Warum nicht?»

«Weil Jerry die untere Hälfte hat.»

Das Haus der Madame d'Aubigné, der Mutter der Maintenon, geriet in Brand. Das Kind weinte herzzerreißend. Die Mutter tadelte: «Du



hermitage

LUZERN - Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458

brauchst doch nicht um ein Haus zu weinen!»

«Ich weine ja nicht um das Haus», erwiderte die Kleine. «Ich weine um meine Puppe.»

Der Bruder des Komponisten Händel bat Heine, ihn dem Baron Rothschild vorzustellen. Da sagte Heine:

«Sie wollen ihn wirklich kennen lernen? Da sieht man, daß Sie ihn nicht kennen!»

Arzt zum Patienten: «Sie müssen die Dinge ruhiger nehmen, nicht immer nur an Geld denken; sehen Sie – vor vierzehn Tagen habe ich einen Patienten hier gehabt, der wegen einer Schneiderrechnung dem Zusammenbruch nahe war. Ich sagte ihm, er solle das vergessen, und jetzt fühlt er sich ganz wohl.»

«Ich weiß», erwiderte der Patient. «Ich bin nämlich der Schneider.»

Als Knabe studierte der bekannte Cellist Heinrich Grünfeld bei einem sehr ungeduldigen Lehrer, der eines Tages rief:

«In deinem Alter habe ich dieses Stück schon tadellos gespielt!» Worauf der kleine Grünfeld erwiderte:

«Da sieht man, daß Sie einen besseren Lehrer gehabt haben als ich.»

Boileau und Perrault stritten über die Alten und die Modernen. Da sagte Madame de Sévigné: «Die Alten sind schöner, aber wir sind hübscher.»

«Was hat sie denn gesagt, als du ihr einen Heiratsantrag gemacht hast?»

«Ich habe ihr gar keinen Antrag gemacht. Bevor ich dazu kam, erklärte sie, sie liebe Emerson, Longfellow und Melville. Und was für Aussichten habe ich bei einem Mädchen, das schon in drei Kerle verschossen ist?!»

Kardinal Carpegna war ein sehr starker Esser; er beklagte sich beim Papst Innozenz XI., daß man sich über ihn lustig mache.

Da meinte der Papst: «Wer isst, muß auch schlucken können!»

Bergson verehrte Boutroux, und Boutroux verehrte Bergson. Dennoch bestand eine leise Rivalität. Bei einer Gesellschaft fragte jemand Bergson:

«Sagen Sie, Meister, diese Bücher, die Sie so lange Arbeit und so viele



KREDEL

OPER (oder: Eile mit Weile)

Er: O, Liebste, laß uns flieh'n, o laß uns eilen

Sie: Ja, Liebster, laß uns flieh'n, o laß uns eilen!

Beide: O, laßt uns eilen!

O, laßt uns eilen!

Er: Dein Vater sucht uns.

Sie: Mein Vater sucht uns.

Beide: Drum laßt uns eilen!

Drum laßt uns eilen!

Er: Die Häscher sind bereits auf unsren Spuren, Drum laßt uns fliehen von diesen Fluren.

Sie: Wir können hier nicht mehr länger weilen, Drum laßt uns eilen! Drum laßt uns eilen!

Beide: Dein Vater sucht uns,

Mein

Drum laßt uns eilen!

Wir können hier nicht mehr länger verweilen!

Er: So laßt uns eilen!

Sie: Ja, laßt uns eilen!

Beide: Wir können hier nicht mehr länger verweilen ... usw.

Stunden kosten – tragen Sie Ihnen auch entsprechend?»

«Ach», meinte Bergson, «ich bin wohl eine Ausnahme; ich habe Auflagen von 125 bis 150 000.»

«Und Boutroux?»

«Oh, Boutroux ist ein großer Mann! Ein Mann von Welt! Seine Bücher erzielen Auflagen von mindestens zehntausend.»

Aus der guten alten Zeit:

Eines Tages sagt der Gärtner zu seinem adligen Grundherrn:

«Da könnten der hochgebietende Herr Baron noch einen Wagen von Hochihrem Mist hinfahren lassen!»

Aus der noch besseren, noch älteren Zeit:

Apelles zeigte sein letztes Bild. Da riet ihm ein Schuster, etwas an dem Kothurn zu ändern. Apelles fand die Kritik richtig und befolgte sie. Da wurde der Schuster kühner und wollte auch an dem Bein etwas aussetzen. Doch Apelles erklärte: «Genug! Oberhalb des Schuhs hat ein Schuster nichts zu suchen!»



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Mitgeteilt von n. o. s.